

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

**Heft:** 17

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lich, das geben wir zu! Aber warum dem Redaktor den Mund wässrig machen, der, wie die meisten andern Leser, trocken dasitzt? Wir möchten das fröhliche Beisammensein nach getaner Arbeit erst recht befürworten, es gehört aber zum Intimen und nicht in die weite Welt hinaus. Und warum das „Tanzbein“, das sich so oft schwingt, bis auch wir wirklich werden? Der Schluß ist ja doch immer derselbe, daß „die Vöglein schon lustig piffen, als man mit dem hehren Bewußtsein heimging, einen segensreichen Tag verbracht zu haben.“

Kurz, bei gutem Willen und einiger Ueberlegung könnte viel gekürzt werden.

Wir könnten mit unserem Mahnwort vielleicht den Eindruck erwecken, als wollten wir gar keine Berichte. Im Gegenteil! Sie sind uns von Wert, und sie werden auch für die Samaritervereine von immer größerem Wert sein, wenn sie angemessen abgefaßt sind. Wir verstehen auch, daß einzelne Vereine gerne zeigen, daß sie etwas arbeiten, und ihnen möchten wir unsere Spalten erst recht öffnen. Sie können in kurzen, prägnanten Berichten mehr Nützliches erzählen als in langen Artikeln. Ueberall da, wo etwas Neues eingeführt wird, wo besondere Maßnahmen getroffen und gute Beispiele gegeben werden, wo es sich um wirklich Instruktives handelt, da werden wir mit unsern Lesern für einen Bericht sehr dankbar sein. Aber, wo nichts Besonderes vorliegt, wo das Alltägliche, Selbstverständliche sich immer wiederholt, werden wir es angenehm empfinden, wenn sich der Korrespondent mit kurzen Tat-

sachen begnügt, damit man seine Arbeit registrieren kann. Dabei mögen die verehrten Korrespondenten bedenken, daß sich ein kurzer Bericht ebenso interessant gestalten läßt als ein langer. Wir lesen in jeder Nummer ein paar solcher sehr gut abgefaßter Berichte. Sie fallen geradezu wohlthätig auf.

Wie gesagt, unser Blatt steht den Samaritervereinen mit großer Freude offen. Wir wollen es aber zu einem interessanten gestalten und ihm durch Lokalnachrichten den Platz für Belehrendes oder Unterhaltendes nicht verkürzen.

Nun aber wird mancher sagen, der Redaktor sei mit der Kürze nicht als gutes Beispiel vorangegangen. Wenn er aber ruhig nachliest, so findet er, daß es sich eben nicht um eine Wiederholung handelt. Man kann dem Redaktor höchstens den Vorwurf machen, daß er etwas gesagt hat, das selbstverständlich ist. Diese Selbstverständlichkeit ist aber, wie wir oft erfahren müssen, offenbar nicht überall zu Hause. Und wenn wir dadurch eine gewisse Kürzung und Mäßigung in der behaglichen Breite der Vereinsnachrichten erreichen können, dann bleibt eben auch mehr Platz für weitere Berichte und wir müssen dann nicht immer und immer wieder Vereinsberichte wegen Platzmangel auf die Seite legen.

Und da jede Ermahnung mit einer Bitte schließt, möchten wir sehr viele Korrespondenten bitten, das Papier nicht doppelseitig zu beschreiben, um nicht der Druckerei und uns vermehrte Mühe zu verursachen. Damit verbinden wir den herzlichsten Dank an alle Mitarbeiter, die uns immer auf dem laufenden halten. Die Redaktion.

## Aus dem Vereinsleben.

### † Berta Hegmann

Unter Verlegung einer schönen Spende für unsere Rußlandshilfe erhalten wir folgende Zeilen, die uns außerordentlich gefreut haben: Eine kleine Steuer für das hungernde Rußland an Stelle einer Blumen- spende oder Leidskarte. Die Schreiberin dieser Zeilen

hat erst durch das Rotkreuz-Fest vom Tode dieser guten, tapferen und lieben Samariterin vernommen und war früher auch ihre Schülerin in einem Samariterkurs.

Eine Bekannte der Verstorbenen.

Die Redaktion dankt herzlich.

**Freiburg.** Samariterverein. Große Feldübung der Freiburger-Samaritervereine vom 23. Juli 1922. Es regnete in Strömen, als sich vor der Wirtshaus in Mariahilf die Samaritervereine von Freiburg, Dillingen und Lazers sammelten. Was kummerte uns aber dieser Regen, denn wir waren ja zum Arbeiteten da. Und als wir ihn so trozig anschauten, da kam ihm ein Bögen an, er wich sogar und beim schönsten Sonnenschein wurde das Alarmsignal gegeben.

In der Nähe des Dorfes befindet sich eine große Kaserne im Bau. Diese stürzt ein, etwa 30 Arbeiter, die in Kellern, im Erdgeschoß, um und im Hause sich aufhalten, begraben. Die Zugänge sind schwer, keine Treppen sind da, mit Leitern und Brettern muß man sich zu behelfen suchen; und die Schwierigkeiten eines Krankentransportes in solchen Verhältnissen kommen so recht zum Vorschein. Mit bitterem Ernst wird gearbeitet und bald ist auch der letzte Kranke regelrecht verbunden und in das Noispital, welches inzwischen von fleißigen Händen eingerichtet worden, abtransportiert. Auch den „Weltverlassenen“ in der Jauchegrube hat man aufgefischt.

Die Kritik der leitenden Ärzte, Herrn Dr. Vorsinger und Herrn Dr. Chassot, nimmt ihren Anfang. Dieselbe ist im allgemeinen sehr gut, aber scharf, wie sie auch sein soll. Nach der Kritik ergreift Herr Präsident Passer aus Lazers das Wort, für die seiner Sektion zugegangenen Einladung dankend. Mit einigen Worten des Dankes an die Herren Ärzte und an alle, die am Gelingen dieser Übung beigetragen, schließt Herr Dertig, Präsident der Sektion Freiburg, den offiziellen Teil.

**Guttwil und Umgebung.** Samariterverein. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden hat unser Verein am 29. Juli, indem er der Irrenanstalt Waldbau bei Bern, einen Besuch per Auto abgestattet. 76 Aktivmitglieder fanden sich bereit, den lehr- und genutzreichen Anlaß mitzumachen. Herr Dr. Walter, Anstaltsarzt, empfing uns aufs herzlichste und führte uns im Hörsaal des „Neubaus“ zunächst eine Anzahl der verschiedensten Krankheitsstypen vor. An Hand derselben machte er uns bekannt mit den vielen Variationen der Geisteskrankung. Namentlich interessant und lehrreich für uns Samariter waren die Befandgabe der Anzeichen einer beginnenden Geisteskrankheit und die Ratschläge für die Behandlung derselben. Die zirka 2 stündigen Ausführungen des Herrn Dr. Walter machten jedermann einen tiefen Eindruck. Die Ausdehnung der ganzen Anstalt und der Gedanke daran, daß der Kanton Bern drei solcher stets voll besetzt hat, brachte uns so recht deutlich zum Bewuß-

sein, welche eine Volksgeißel die Geisteskrankheit in unserem Bernerland ist. Mit Hochachtung und Bewunderung gedenken wir der großen und schwierigen Arbeit der Ärzte und des Pflegepersonals dieser Anstalten. Tief ergriffen verließen wir die Stätte, wo die Armsten der Kranken ein painvolles Dasein fristen.

Im übrigen war dieser Anstaltsbesuch ein genutzreicher und schöner Anlaß. Das prächtige Wetter, die ohne Zwischenfall verlaufene Autofahrt mit dem Abstecher ins neue Kraftwerk Mühleberg und die mit Humor und Gesang gewürzte Unterhaltung auf der Heimreise beim schönsten Mondschein, werden jedem Teilnehmer noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

K.

**Wegikon.** Im Rempertobel hatten sich Sonntag, den 6. August, die Rotkreuz-Kolonnen Winterthur, 34 Mann, und der Samariterverein Wegikon zu einer eintägigen Feldübung eingefunden. Die Pfadfindersektion Wegikon stellte 25 Mann als Simulanten. Die Arbeit begann morgens 8 Uhr 30 mit Vorarbeiten für Noisitze und eine Hängebahn über den großen Gießen, ebenso wurde in Rempert ein Noispital eingerichtet. Leiter der Übung waren die Herren Dr. Brandenberger und J. Amaker. Die Supposition war kurz folgende: Eine Pfadfindersektion rastet auf ihrem Ausmarsch von Bärenschwil herkommend im Tobelweiher. Plötzlich werden sie von einem heftigen Gewitter mit starkem Sturm überrascht, das starke Verheerungen anrichtet und bei der Flucht der Pfadfinder eine Anzahl Unglücksfälle zutage fördert. Die Aufgabe der Samariter und Rotkreuz-Kolonnen ist es nun, die Verunglückten mit Notverbänden zu versehen und aus dem Bereich der Unglücksstelle über die errichtete Hängebahn über den Gießen, und dann von Hand bis zur Stelle auf ein Auto zu transportieren. Im Noispital, wo die Verbände erneuert und die Verunglückten gepflegt, wurde dem Publikum hernach noch für eine Stunde die Besichtigung des Spitals gestattet. Um 18 Uhr fand dann eine Vereinigung im Saale des „Ochsen“ statt. Bei diesem Anlasse fand sodann die mit Spannung erwartete Kritik der Experten des schweizerischen Roten Kreuzes, Herrn Dr. med. Hans Reber, und des schweizerischen Samariterbundes, Herrn Herrmann Pantli aus Zürich, statt, die beide ihre volle Anerkennung über die wohlgelungene Übung aussprachen. Beide Vereine haben ihr möglichstes geleistet und es sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Möge es den Oberländern in spätern Jahren wieder einmal vergönnt sein, mit der Rotkreuz-Kolonnen Winterthur auf so lehrreiche Weise zusammenzuarbeiten.

J. A.